

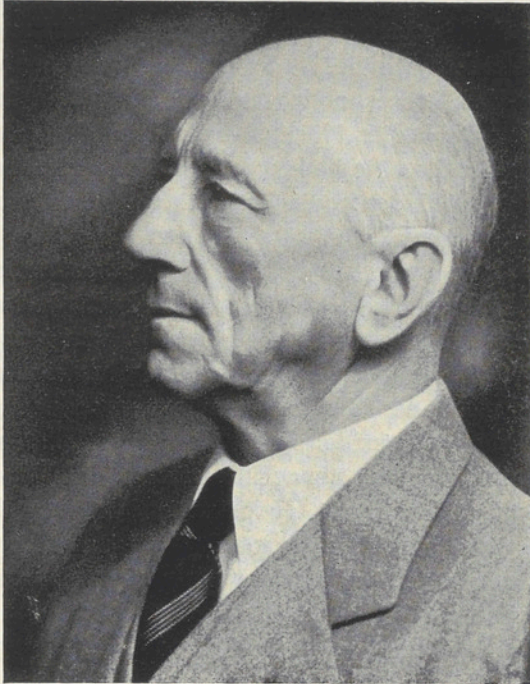
Nekr

SA. [Ur-Schweiz. 172]

J/I
238

[Basel 1953].





Pfarrer Dr. h. c. Carl Irlet

1879—1953

Dr. Carl Irlet besaß in den Reihen der schweizerischen Urgeschichtsforscher einen weiten Freundeskreis. Seine markante Gestalt war eine der typischsten Erscheinungen an den Tagungen unserer Gesellschaft. Noch an der letzten Jahresversammlung in Neuenburg erklang sein fröhliches Wort an unserer Tafelrunde und niemand ahnte, daß es zum letztenmal sein sollte, daß wir uns seines anregenden Gespräches und seines humorvollen Wesens erfreuen sollten.

Bild: Photo d'Art Courvoisier, Bienne.

In großzügiger Weise hat Dr. Carl Irlet vor Jahren unsere Gesellschaft nach einer Bielerseefahrt in seinem geräumigen Haus in Twann zu Gaste geladen und uns nicht nur auf das freundlichste bewirtet, sondern auch die seltenen Schätze seiner schönen Sammlung vorgewiesen. Man fühlte hier die alte seeländische Tradition von Notar Emanuel Müller in Nidau, Oberst Schwab in Biel und Dr. Victor Groß in Neuenstadt lebendig weiter wirken und man war stolz, einen dieser immer seltener werdenden Vertreter der privaten Forschung vor sich zu sehen. Professoren aller schweizerischen Universitäten besuchten mit ihren Studierenden das von drei Generationen aufgebaute Heimatmuseum Irlet, welches mit Recht als die lehrreichste urgeschichtliche Privatsammlung der Schweiz gilt. Drei Generationen – über ein Jahrhundert – Pfahlbauforschung in der gleichen Familie! – Schon der Großvater von Dr. Carl Irlet hatte sich, wie aus den Korrespondenzen von Oberst Schwab hervorgeht, mit der Erforschung des Pfahlbaues Mörigen beschäftigt. Sein Sohn, Herr Amtsrichter Irlet, besaß bereits eine bedeutende Pfahlbausammlung und hat dem Verfasser bei seinen Bielerseestudien wichtige Aufschlüsse über die verwickelten topographischen Verhältnisse in der Umgebung von Twann und Wingreis gegeben. Über einen Abendsitz in der Pfahlbausammlung Irlet im Fraubrunnenhause in Twann berichtet in seinem Buche in launiger Weise der bekannte bernische Schriftsteller Emanuel Friedli. Von jung auf hat sich der Sohn Dr. Carl Irlet als Sammler in den Bielersee-Pfahlbauten betätigt. Dem sichern Bootsmann war jedes Ufer, die kleinste Strandpartie, wohl vertraut. Als alter Seeanwohner fühlte er den Pulsschlag der Uferlinien, kannte die jahzeitlichen Wasserschwankungen genau und lächelte überlegen, wenn Stubengelehrte mit ihren verstärkten Theorien an der bewährten Auffassung Ferdinand Kellers rütteln wollten. Er gehörte zu jenen Sammlern und Liebhabern, deren private Forschung für die Wissenschaft so unendlich wichtig ist und die wir in bernischen Landen durch das Gesetz schützen und anerkennen, indem wir wissen, wie viel ohne sie zu Grunde oder verloren gehen würde. Wie manches Artefakt, das in der Brandungszone von den Wellen aufgewühlt wurde, hat er mit scharfem Auge im nassen Sande oder im klaren Uferwasser erspäht und der Forschung erhalten. Viele Fundstücke wären von den Fischern, die den Wert der Artefakte von den Museen her sehr wohl kennen, an Händler oder als Bibelots an Weekendhausbewohner verkauft worden. Zahlreiche Gegenstände aus Horn, Knochen und Holz wären zur Trockenzeit der Verwesung anheim gefallen und die keramischen Funde vom Wellenschlag zerbröckelt worden.

Auch an Dr. Irlet wagte sich der Neid heran. Man kritisierte seine Sammlerarbeit vom Standpunkte gewisser Leute, welche unter dem Vorwande, die Forschung zu schützen, die private Initiative zu ersticken und die Konkurrenz auszuschalten versuchten. Dr. Irlet war so wenig wie Oberst Schwab der Mann, der sich einschüchtern und von seinen Forschungen abschrecken ließ. Als alter



waffengewohnter Student lebte er der Devise: «Mut bis zum letzten Atemzug!» und ging unbeirrt seinen Weg.

Wer sein Bild betrachtet, sieht gleich, daß Dr. Irlet kein Weichling, sondern ein Mann von Ecken und Kanten war. Es liegt dem Verfasser daran, hervorzuheben, daß in der viele Jahrzehnte dauernden Bekanntschaft mit Carl Irlet nie die leiseste Trübung eintrat, sondern er stets mit äußerstem Entgegenkommen und Freundlichkeit behandelt wurde. Gerade rührend war die Art, wie Dr. Irlet uneigennützig der Forschung seine Funde zur Publikation zur Verfügung stellte.

Zahlreich erhielt Dr. Irlet in seinem Heimatmuseum Besuche aus dem Auslande. Aber nicht nur gelehrte Gäste füllten die Räume der Sammlung, sondern Schulen aller Stufen fanden hier anschauliche Belehrung. Als der Verfasser mit armen Arbeitslosen eine große Pfahlbau-Ausgrabung am Bielersee durchführte, hatte der verehrte Verstorbene es sich nicht nehmen lassen, diese vom Schicksal schwer betroffenen Leute in sein gastliches Haus einzuladen, um sie nicht nur freundlich zu bewirten, sondern vertrauensvoll ihnen seine kostbaren Funde von Hand zu Hand herumreichen zu lassen. Hier konnten sie die Fundstücke, nach denen sie graben mußten, nicht nur durch das Glas einer Vitrine betrachten, sondern sie mit den Händen betasten und fühlen. Die Güte und das Vertrauen des Gastgebers wirkte auf die Arbeitslosen wie ein Wunder und wir merkten, wie das Interesse und der Eifer der Arbeiter seit diesem Tage bei den Ausgrabungen sichtlich zunahmen.

Neben der Forschungstätigkeit möchten wir auch an dieser Stelle ganz kurz eine andere Seite des Charakters des lieben Verstorbenen beleuchten. Als ein Lehrer ein Heimatbuch über Twann herausgeben wollte und zur Publikation nicht die nötigen Mittel besaß, war Pfarrer Irlet der erste, der ihn mit einem namhaften Beitrag zur Herausgabe des Werkes aufmunterte. Das ungarische Volk und namentlich seine Kinderwelt verdanken seiner aufopfernden Tätigkeit unendlich viel.

Eng verbunden mit dem See, mit Rebe, Wald und Feld war Dr. Irlet, wie einst Oberst Schwab, mit dem er viele gemeinsame Züge hat, ein leidenschaftlicher Jäger. Er besaß auf den Jurahöhen ein Jagdhaus, wo er gastfreundlich seine Jagdfreunde froh bewirtete.

An einem klaren Frühlingstag hat Dr. Carl Irlet mit dem Motorboote die letzte Fahrt nach seinen Pfahlbauten unternommen. Sie führte ihn in die Gegend zwischen Lüscherz und Hagneck und dort legte er sich, nachdem er den Strand abgesucht hatte, von Müdigkeit übermannt am Rande des Uferwäldchens nieder, um seinen letzten Schlaf zu beginnen. Die Lage seines Halstuches, seiner Kleider bewiesen, daß er ohne Todeskampf in die Ewigkeit hinübergeschlummert ist. Daß ihn der Tod am einsamen Pfahlbaustrande in seinem engsten und liebsten Forschungsgebiet erreichte, erscheint uns wie eine höhere Fügung.

Th. Ischer

Zentralbibliothek Zürich



ZM04070432

